

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 2

Artikel: Änderungen in Israels Verteidigungsdoktrin

Autor: Eshel, David / Gwerder, Odilo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Änderungen in Israels Verteidigungsdoktrin

Die Gewaltausbrüche in Israel und in den besetzten Gebieten der West Bank im Oktober letzten Jahres haben gezeigt, wie explosiv die Lage im Mittleren Osten und speziell in Israel ist. Obwohl die Friedensverhandlungen mit der palästinensischen Regierung und auch mit Syrien seit sieben Jahren andauern, scheint ein endgültiger Durchbruch noch in weiter Ferne zu liegen.

David Eshel*

(Bearbeitet von Odilo Gwerder, MFS,
Steinacherstrasse 101b, 8804 Au/ZH)

Es ist eher anzunehmen, dass diese kriegsähnliche Situation für die nächsten Jahre anhält. Hauptsächlich aus diesem Grund hat die israelische Verteidigung ihre strategische und operative Doktrin neu formuliert, welche nun als Basis für eine neue Verteidigungspolitik dient.

Veränderte strategische Lage

Seit Jahrzehnten, ja seit der Gründung Israels im Jahre 1948, beruht die nationale Verteidigungsdoktrin auf der Annahme, dass das von feindlichen islamischen Staaten umgebene Israel existenziell bedroht sei durch einen mit konventionellen Waffen geführten Krieg. Unter diesen Bedingungen wurden vier Kriege geführt, die alle mit einem entscheidenden militärischen Sieg Israels endeten, wobei die israelischen Streitkräfte bei Kriegsende jeweils auf feindliches Territorium vorstossen konnten.

In den letzten Jahren hat sich die internationale Lage grundsätzlich geändert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion, welche über Jahre die arabischen Staaten massiv unterstützt hatte, scheint ein grosser konventionell geführter Krieg eher unwahrscheinlich, wenn auch diese Möglichkeit in einer seriösen Beurteilung nicht ganz wegfallen darf.

Israel richtet deshalb seine Verteidigungsdoktrin auf drei Bedrohungsszenarien aus:

An erster Stelle steht ein Konflikt von geringer Intensität (oder innerer Kreis).

An zweiter Stelle kommt ein Krieg von hoher Intensität mit den unmittelbaren Nachbarn, insbesondere mit Syrien.

An dritter Stelle steht eine existenzielle Bedrohung durch nicht unmittelbar angrenzende Staaten wie zum Beispiel Irak oder Iran mit ballistischen Raketen und A-, B- oder C-Gefechtsköpfen.

Das zurzeit wahrscheinlichste Szenario ist ein Krieg von geringer Intensität. Dies könnte eine massive Konfrontation mit palästinensischen Sicherheitskräften in der

West Bank oder im Gazastreifen sein, wobei die Feindseligkeiten auf israelisch-arabische Gemeinschaften in Israel selbst übergreifen könnten. Ein solcher Konflikt würde eine beträchtliche strategische Gefahr für die Verbindungslien im Lande bedeuten. Würde sich eine solche Konfrontation auf den Südlibanon ausbreiten, wo die vom Iran unterstützten Hisbollah-Kämpfer ihre kriegerischen Handlungen wieder aufnehmen könnten, dann befänden sich die israelischen Streitkräfte in einem Zweifrontenkrieg.

Das zweite Szenario scheint eher unwahrscheinlich, wenn man die Stärke der israelischen Streitkräfte mit dem Zustand der syrischen Streitkräfte vergleicht. Sollte sich aber Syrien entschliessen, Teile des Golans zurückzuerobern, könnte das in einen eigentlichen Krieg ausmünden, insbesondere, wenn sich Israel in seinen nördlichen Gebieten bedroht fühlte.

Die wahrscheinlich gefährlichste Entwicklung in Israels Bedrohungswahrnehmung ist ein A-, B- oder C-Waffen-Angriff auf die dicht bevölkerten Ballungszentren entlang der Küste. Ein solcher Angriff könnte die Existenz Israels bedrohen. Die geopolitischen Umstände machen aus diesem schmalen Landstreifen, auf dem annähernd 70% der israelischen Bevölkerung leben und wo die strategisch wichtigsten Einrichtungen liegen, ein lohnendes Ziel für einen eventuellen Angriff mit Massenvernichtungswaffen.

Israels künftige Optionen der Abwehr

Bis jetzt ist Israel in der Lage gewesen, potentielle Feinde von der Wirksamkeit seiner Abschreckungsmittel zu überzeugen. Obwohl es in drei Fällen einen eigentlichen Krieg nicht hat abwenden können, hat keiner dieser Kriege, mit Ausnahme des Krieges von 1948, Israel selbst oder seine Bevölkerungszentren existenziell bedroht. Meistens wurde das Landesinnere Israels von den Schrecken des Krieges verschont.

Israels Unfähigkeit, den im Libanon gegen einen zahlenmäßig unterlegenen Gegner geführten Antiguerrillakrieg, der seit 22 Jahren immer wieder aufflackert, ein für allemal zu beenden, hat die israelische Abschreckungsfähigkeit vermindert. Die Intifada und andere palästinensische Aufstände haben auch gezeigt, was andere

Streitkräfte seit dem Zweiten Weltkrieg erfahren mussten, nämlich dass die Grenzen militärischer Gewalt gegen eine Guerillagruppe oder gegen nationale Aufstände rasch spürbar werden und dass sogar die beste Technologie dieses Kräfteungleichgewicht nicht zu ihrem Vorteil nutzen kann.

Wenn Israel künftige Gegner davon abhalten will, das Land im verletzlichen Teil anzugreifen, muss es neue Wege der Abschreckung finden und seine aktuelle Verteidigungsdoktrin entsprechend anpassen.

Die arabischen Staaten sind sich bewusst, dass sie gegen Israel in einem konventionellen Krieg wenig Chancen hätten, und sind deshalb im letzten Jahrzehnt zu neuen Bedrohungsformen, die auf ballistischen Kurz- und Mittelstreckenraketen beruhen, übergegangen. Diese relativ einfachen Waffen sind ideal im Einsatz gegen eine konventionell überlegene Streitmacht und sind auch geeignet für Nationen, deren technischer Ausbildungsstand nicht jenem der westlichen Länder entspricht. Obwohl der militärische Wert dieser Waffen eher klein ist, sind sie doch perfekte Mittel für Überraschungsangriffe oder Angriffe nach kurzer Vorwarnzeit auf strategische Ziele und Ballungszentren.

Israel hat über Jahrzehnte seine ambivalente Politik der Nuklearwaffen aufrechterhalten und damit ein wirkungsvolles Abschreckungsmittel gegen existenzielle Bedrohungen in der Hand gehabt. Sollte aber der Mittlere Osten nuklear aufgerüstet werden, indem arabische oder islamische Länder nicht-konventionelle militärische Fähigkeiten erlangen, dann könnte sich diese Politik ändern.

Die israelische Verteidigung muss von der Annahme ausgehen, dass ein möglicher künftiger Konflikt mit einem massiven Angriff ballistischer Raketen auf die leicht verwundbaren Ballungszentren und die strategischen Ziele eröffnet würde.

In diesem Zusammenhang wird von drei Hauptbedrohungen gesprochen: Die erste und wohl wahrscheinlichste sind die ungelenkten iranischen Kurzstreckenraketen Fadjr-3 und -5, mit denen die von Iran unterstützten schiitischen Hisbollah ausgerüstet wurden und die sich jetzt nach dem israelischen Abzug aus dem Südlibanon an der internationalen Grenze befinden. Die Reichweite dieser Raketen beträgt für die Fadjr-3 43 km und für die Fadjr-5 75 km und übertrifft somit jene der russischen BM-Katjuscha-Raketen (BM-21: 20 km). Diese Raketen könnten strategische Ziele in der Haifa-Bucht erreichen.

Ein noch grösseres Bedrohungspotenzial bildet die syrische Version der SCUD-C-Rakete, die mit einem nicht-konventionellen Gefechtskopf eine Reichweite von 400 km erreicht. Die vom Irak modifizierte SCUD Al Hussein hat eine Reichweite

*David Eshel, Oberstleutnant aD der israelischen Streitkräfte, internationaler Militärpublizist.

Neujahrsblatt des Artillerie-Kollegiums Zürich: Artillerie in der Armee XXI

von 615 km, und die kürzlich getestete iranische Shehab 3-Rakete kommt sogar auf 1300 km. Die genannten Raketen können alle mit nicht-konventionellen Gefechtsköpfen bestückt werden.

Nur eine lückenlose und voll wirksame Abschreckung kann Israel vor einer existentiellen Gefahr schützen. Israel verfügt mit dem einzigartigen ARROW-2 über ein nationales Raketenabwehrsystem, das kürzlich unter Kampfbedingungen getestet wurde und zum Teil schon im Einsatz steht. Dieses System wird durch die PATRIOT PAC-3 verstärkt, die in wenigen Jahren einsatzbereit sein soll. Das israelische Raketenabwehrkonzept beruht nicht ausschliesslich auf einer aktiven Verteidigung, sondern es setzt auch offensive Mittel ein, welche die Rakete in der Startphase abfangen oder welche gegnerische Abschussrampen angreifen, um so potentielle Aggressoren vom Gebrauch nicht-konventioneller Waffen abzuhalten.

Das neue Verteidigungskonzept

Während die Raketen eine existentielle Gefahr bilden, gibt es weitere Gefahren, die auch strategische Proportionen annehmen könnten. Eine von diesen ist die terroristische Bedrohung mit nicht-konventionellen Mitteln, bestehend aus chemischen, biologischen oder miniaturisierten (Koffer) nuklearen Waffen. Eine weitere Form der Bedrohung, die in hochtechnisierten Ländern wichtig werden könnte, geht vom Informationskrieg aus. Israelische Spezialisten scheuen keinen Aufwand, solche Gefahren abzuwenden, aber eine perfekte Lösung dafür gibt es nicht.

Das israelische Verteidigungskonzept für das nächste Jahrzehnt beruht auf folgenden Elementen:

- Bemühungen, die strategische Tiefe durch die Ausnutzung des Meeres zu vergrössern;
- Ausnutzung des Weltraums für eine bessere und dauernde Überwachung des Bedrohungspotenzials;
- Umbau der Streitkräfte mit einer modernen, flexibleren Infrastruktur und Übergang vom Kampf mit massiven Mitteln zu schlankeren Kampfgruppen, die über weit reichende Präzisionswaffen von hoher Wirkungskraft verfügen.

Die israelischen Streitkräfte der Zukunft werden wahrscheinlich gleichzeitig einen eigentlichen Krieg und einen Krieg niedriger Intensität führen müssen. Es könnte sich um einen Krieg gegen konventionelle Streitkräfte zum Beispiel auf den Höhen des Golans oder im Libanon handeln oder um einen Guerillakrieg in der West Bank oder auch gegen arabische Dissidenten innerhalb des israelischen Staatsgebietes. Dieser innerstaatliche Konflikt ist angesichts

Das jüngste Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft trägt den Titel «Die Revolution der Artillerie an der Schwelle zur Armee XXI». Der Autor Jakob Baumann, Berufsoffizier der Artillerie und Chef Abteilung Armeeplanung, beleuchtet die künftige Artillerie, die im Hinblick auf die Armee XXI vor einer technologischen Revolution steht. Das integrierte Artillerie-Führungs- und Feuerleitsystem (INTAFF) ermöglicht ab 2004 eine hohe Feuerbeweglichkeit. Das Gefecht von morgen ist gekennzeichnet durch weite Räume, in denen begrenzte Kräfte agieren. An diese Herausforderung leistet INTAFF die nötige Flexibilität der Feuerführung. Die moderne Artillerie ist gefordert, in Tiefen von 30 bis 70 km aufzu-

klären und Ziele selbstständig zu bekämpfen. Im Rahmen des Rüstungsprogrammes 2004 ist die Beschaffung eines Artillerieaufklärungssystems vorgesehen. Ein Radar soll den beweglichen Einsatz der Kampfbriagaden mit den M 109 KAWEST unterstützen und eine minimale Konterfeuerfähigkeit gegen gegnerische Rohrartillerie und Minenwerfer ermöglichen. Mit der Armee XXI wird die Artillerie eines der besten taktischen Unterstützungs waffensysteme in Europa erhalten und dieses mit der Beschaffung von mobilen Logistiksystemen und der Ergänzung des Aufklärungsverbundes durch ein leistungsfähiges Artillerieortungssystem komplettieren.

Jakob Baumann: *Die Revolution der Artillerie an der Schwelle zur Armee XXI, Neujahrsblatt 2001 der Feuerwerkergesellschaft – Artillerie-Kollegium in Zürich. Kommissionsverlag Beer, Zürich, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, ISBN 3-906262-66-9* (dk)

der kürzlich ausgebrochenen israelisch-arabischen Unruhen, durch die strategisch wichtige Strassenverbindungen praktisch lahmgelegt wurden, von grösster Bedeutung. Dieser Tatsache muss unbedingt bei der Planung von raschen Verschiebungen unter kritischen Bedingungen Rechnung getragen werden.

Israel ist sich dieser strategischen Aufgaben bewusst und plant deshalb eine Reihe von sicheren Autobahnen vom Norden in den Süden und von Westen nach Osten. Diese Verbindungen könnten im Notfall für militärische Verschiebungen von grösserer Wichtigkeit sein.

Diese organisatorische Herausforderung bringt innerhalb der jetzigen Wehrpflichtarmee vier wichtige Veränderungen mit sich:

- Der Kern der eigentlichen Streitkräfte wird weiterhin aus Berufssoldaten und Wehrpflichtigen bestehen, der gross genug ist, um eine hohe Bereitschaft zu gewährleisten und eine feindliche Offensive in der ersten Phase zu stoppen. Dazu käme eine grosse Reservistenarmee, die operative oder sogar strategische Entscheidungen durch einen Gegenangriff herbeiführen könnte.

■ Streitkräfte für Konflikte von niedriger Intensität, die hauptsächlich für Guerilla-abwehr oder Antiterrorismus ausgebildet und ausgerüstet werden.

■ Eine strategische Abteilung mit weit reichenden Überwachungs-, Angriffs- und Luftbetankungsflugzeugen sowie mit Drohnen, die dazu dienen, Ziele wie Raketenbasen, Abschussrampen usw. auf grosse Distanzen zu bekämpfen. Zu einer solchen Abteilung könnten auch speziell ausgebildete Kommandos gehören, die ins feindliche Gebiet infiltrieren, um mobile Raketenabschussrampen aufzuspüren und sie für die Abwehr zu kennzeichnen.

■ Schliesslich braucht es noch ein fest installiertes, mehrstufiges aktives Raketenabwehrsystem für den Schutz der Bevölkerung in den Ballungszentren und den Schutz der strategischen Ziele. Diese Abwehr wird noch verstärkt durch ein modernes rückwärtiges Verteidigungskommando für die passive Verteidigung gegen A-, B- oder C-Angriffe.

Zusammenfassung

Die israelische Verteidigung wird in den nächsten Jahren mit enormen strategischen Herausforderungen konfrontiert sein. Dabei kann es sich um Konflikte von niedriger bis hoher Intensität oder um existentielle Bedrohungen verschiedenster Art handeln. Dazu kommt, dass eine aufstrebende und wohlhabende Gesellschaft in einem demokratischen Land wie Israel immer weniger gewillt ist, einen ohnehin schon stark bedrängten Staatshaushalt mit ständig wachsenden Verteidigungsausgaben noch mehr zu belasten. Wenn Israel aber in dieser feindlichen und bedrohenden Umgebung überleben will, bleibt wohl nichts anderes übrig, als die nötigen Finanzen für die Verteidigung aufzubringen. ■

Gelesen

in «Sicherheitspolitik in Europa» (Schriftenreihe des Sicherheitspolitischen Forums Zentralschweiz) im Kapitel «Die Gefahrenlage in und um Europa» von General a.D. Klaus Naumann:

«Es ist eine Welt voll grenzüberschreitender, diffuser Risiken, in der nationale Antworten nicht mehr ausreichen, weil die Natur der Risiken zunehmend transnational ist.

Es ist aber auch ganz offenkundig eine Welt, in der es falsch wäre, die Streitkräfte immer weiter abzubauen.» G.